

LGnachrichten



Auf Tuchfühlung mit der Wissenschaft –
in verschiedenen Projekten vertiefen unsere Schüler und
Schülerinnen ihr Wissen und Können



Neben sozialen, sportlichen, künstlerischen Zielen wollen manche Projekte der Sonder- und Projektwoche mit Schülern und Schülerinnen auf Tuchfühlung mit wissenschaftlichem Arbeiten gehen. So kann die Schule Brücken zur Ausbildung nach der Matura bilden.

Inhaltsverzeichnis

- 2 Editorial
- 3 Kindersoldaten im Kongo
- 3 Bücher
- 4 Lernprozesse im individualisierten Unterricht
- 6 How to survive at the LG
- 7 Personalleitung in der Praxis Sprechen und Komponieren
- 8 Das Labyrinth am LG
- 9 Wie wichtig ist uns eine gerechtere Welt?
- 10 Sonderwoche der Klasse 2C
- 11 En route pour le français Recette Quiche Lorraine
- 12 Masoala Halle, Moulagenmuseum und Rauhfußkäuze
- 13 American Sports
- 14 Profilwoche zum Thema «Energie»
- 15 Schweiss am Gneis
- 16 Sagenprojekt
- 17 Römer und Kelten
- 18 Zu Fuss von Malbun nach Klosters
- 19 Eine Woche im XLAB in Göttingen
- 20 Letzte Seite

Geschäftiger Herbst – weihnachtliche Ruhe

Nein – ruhig war's bis jetzt nicht: Die Zeit vor Weihnachten hat es wieder in sich gehabt: vor den Herbstferien die Sonder- und Projektwoche, anschliessend eine anstrengende Prüfungszeit – und kurz vor Weihnachten einige entspannte Tage. Daneben Konferenzen, Fachschaftsitzungen, Besprechungen in der SOS, Gespräche zur Facharbeit, etc. Es gelingt im Schulalltag recht gut, alle diese Termine zu koordinieren und mehr oder weniger erfolgreich zu bewältigen. Wir sind jedoch weniger gut im Ausgleichen dieser Anstrengungen – das überlassen wir vorwiegend ausserschulischen Kräften. Da könnte sich die Schule sicher noch weiterentwickeln.

Diese Ausgabe der LGnachrichten ist schwergewichtig auf die Sonder- und Projektwoche ausgerichtet: Mehrere Artikel zeugen von der thematischen Vielfalt in dieser Woche und den reichen Kompetenzen in der Schülerschaft und unter den Lehrer(innen). Ein Artikel weist auf, dass individualisierte Lernprozesse am LG Inhalt der diesjährigen Fortbildung sind; die Austauschschülerin Alessia Chinellato berichtet von ihrem – nicht immer pflegeleichten – Aufenthalt am LG; die siebten Klassen des Wirtschaftsprüfungsprojekts berichten vom Partnerschaftsprojekt mit der Ivoclarvivadent AG; die Bibliothekarin stellt wiederum zwei neue Bücher vor; und die Schülerorganisation SOS macht auf ihr wichtiges Projekt der Kindersoldaten in Kongo aufmerksam.

Analog zu einem – aus Platzgründen leider nicht gedruckten – Artikeltitel darf ich an dieser Stelle wieder auf das versteckte Schatzkästlein am LG hinweisen: Da ist ein grosser, versteckter Reichtum vorhanden – vielleicht kommt er in der ruhigen Weihnachtszeit vermehrt zur Geltung.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete, ruhige Weihnachtszeit.

Leo Suter

Kindersoldaten im Kongo



Weltweit gibt es noch zwischen 250 000 bis 300 000 Kindersoldaten, sie müssen an der Front kämpfen, schwere Lasten tragen, den Haushalt führen und werden von ihren Vorgesetzten missbraucht.

Deswegen unterstützt das diesjährige soziale Projekt des SOS eine Auffangstation für Kindersoldaten im Kongo. Die Station wird von BVES (Bureau pour le Volontariat au Service de l'Enfance et de la Santé) geführt. Die Kindersoldaten werden aus dem Militär rausgeholt und ärztlich betreut. In den meisten Fällen ist eine Rückkehr zur Familie nicht möglich, da die Kinder zu Waisen wurden oder Krieg herrscht. In diesem Fall wird ihnen eine Schul- bzw. Ausbildung ermöglicht, um neue Zukunftsperspektiven zu eröffnen. Da die Kinder oft stark traumatisiert sind, gestaltet sich die Wiedereingliederung als problematisch, deswegen werden sich nach Möglichkeit noch psychologisch betreut. Ebenfalls werden wir beim «Red Hand Day» von Terre des Hommes mitmachen und versuchen möglichst viele rote Hände zu sammeln, welche dann von Terre des Hommes am 12. Februar 2009, dem internationalen Kindersoldaten-Gedenktag, den UN-Politikern in New York vorgelegt werden, um ein Zeichen gegen den Einsatz von Kindersoldaten zu setzen.

Laura Frick, 7Wb

Bücher

Lesung mit Frau Alice Gabathuler am 4. November 2008

Die ersten und zweiten Klassen waren zur Lesung mit Frau Gabathuler eingeladen. Für viele war es die erste Lesung. Frau Gabathuler verstand es, gleich am Anfang das Publikum für sich einzunehmen. Zuerst stellte sie ein paar allgemeine Fragen an die Schüler und erzählte dann locker und unkompliziert von sich und ihrer Arbeit. Frau Gabathuler passte sich ganz den Wünschen des Publikums an. Einmal las sie ein Kapitel aus ihrem ersten Krimi «Blackout» vor, dann erzählte sie die Handlung frei weiter und beantwortete zwischendurch die vielen Fragen interessierter Schüler. Frau Gabathuler gestaltete ihre Lesung abwechslungsreich und interessant. Ihre drei Bücher sind alle in der Bibliothek vorhanden: «Blackout», «Schlechte Karten» und «Das Projekt».



Pascal Voggenhuber: Nachrichten aus dem Jenseits: Meine Kontakte mit Verstorbenen und der geistigen Welt
Bereits als Kind besass er die Fähigkeit, Verstorbene zu sehen. Bis vor wenigen Jahren war er sich seiner Fähigkeiten gar nicht bewusst. In England und der Schweiz liess sich Pascal Voggenhuber zum Medium ausbilden. Mit vielen Beispielen aus der Praxis gibt er Einblick in seine spannende Arbeit. Es gelingt ihm Berufung und Privatleben zu trennen. Sein Buch ist interessant und berührend zugleich. Pascal Voggenhuber erteilt Einzelberatungen in seiner Praxis und hält Vorträge und Seminare.



Ingrid Noll: Kuckuckskind
Anja kommt an diesem Abend früher nach Hause. Im Wohnzimmer hört sie Geräusche und erwischt ihren Mann in flagranti. Kurz darauf folgt eine heisse Rache. Sie findet eine Wohnung und lernt den netten Patrick kennen. Ihre Freundin steckt in Schwierigkeiten. Die Suche nach dem Vater des Kindes beginnt. Ein Buch voll Überraschungen und einem unerwarteten Ende. Ingrid Noll ist bekannt für ihre listenreichen Krimis und lieferte dieses Mal eine Mischung aus Krimi und Familienroman. Ihre Sprache ist einzigartig, auch die Portion Ironie passt ausgezeichnet.

Ursula Oehri, Bibliothekarin

Lernprozesse im individualisierten Unterricht

Am Samstag, 25. Oktober, waren alle Lehrpersonen am LG zu einer internen Fortbildungsveranstaltung aufgerufen, die dem Thema des individuellen Lernens und dem Lernplanunterricht gewidmet war. Der Leiter der Veranstaltung war Prof. Dr. Peter Heiniger, der uns veranlasste, Erfahrungen auszutauschen, neue Konzepte kennen zu lernen und neue Unterrichtsstrategien zur Kenntnis zu nehmen. Diese Veranstaltung war die erste von vier Anlässen im Verlaufe dieses Schuljahres. Der folgende, gekürzte Artikel folgt den Unterlagen des Referenten.

Am Beginn der SchiLF-Veranstaltung rief der Referent die teilnehmenden Lehrpersonen auf, sich an eigene Lernerlebnisse in Schule und Ausbildung zu erinnern. Dabei zeigte sich, dass weniger die didaktischen Fähigkeiten der damaligen Lehrpersonen für die meistens positiven Lernerlebnisse ausschlaggebend waren, sondern die Ausstrahlung und Persönlichkeit der Lehrenden sowie die Organisationsstrukturen der damaligen Lernsituationen. Auf diese Weise zeigten sich erste Gelingensfaktoren für Lernprozesse. In der Folge wurden einige Thesen für erfolgreiches Lernen aufgezeigt: Bei Lernprozessen steht das Lernen im Zentrum; die Lernprozesse entziehen sich jedoch der Kontrolle und Beobachtung; Lernprozesse sind aktive Prozesse; Lernen ist selbstbestimmt; Lernen bedingt Vorwissen. Die Schulentwicklung am Liechtensteinschen Gymnasium möchte vor diesem Hintergrund eine stärkere Individualisierung des Unterrichts erreichen. Sie strebt damit eine neue, erweiterte Lernkultur an. Das bedeutet, dass dem Lernen der Schülerinnen und Schüler mehr Beachtung geschenkt werden soll. Lernprozesse werden im individualisierten Unterricht aktiver, konstruktiver, zielorientierter, kumulativer.

Input

Als Inputgrösse sind all jene Impulse geeignet, welche den Lernprozess in die gewünschte Richtung steuern und Einfluss nehmen auf den Unterricht wie Lehrplan, Prüfungsrichtlinien, Unterrichtsmaterialien, Vorträge, etc. Die Lernziele zeigen auf, welche Output-Erwartungen an die Lernenden gestellt werden; sie können beispielsweise mithilfe der erweiterten Bloomschen Taxonomie formuliert werden. Schule und Lehrpersonen stellen den Lernenden zahlreiche Ressourcen zur Verfügung, die den Lernprozess initiieren und unterstützen: Aufträge, Lernmaterialien (Bücher, Arbeitsblätter, Musterlösungen, Internet, Gruppenarbeiten, Diskussionsforen, etc.)

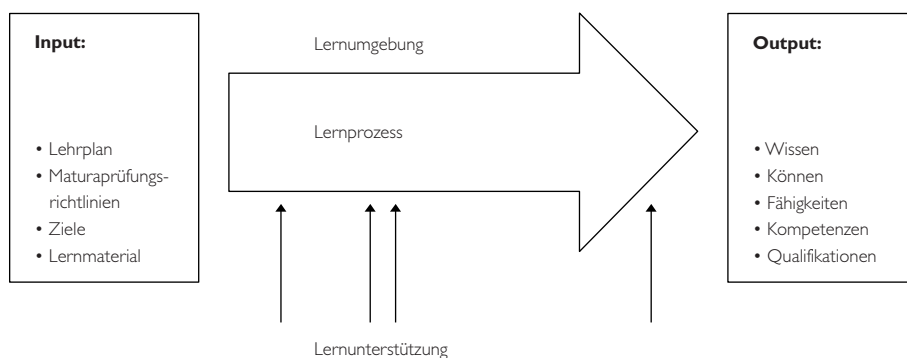
Output

Der Lernoutput zeigt sich im Lernzuwachs und neuen Kompetenzen. Kompetenzen entstehen aus dem Erwerb von neuem Wissen, dem Erreichen von neuen Fertigkeiten und Fähigkeiten. Eine Ansammlung von neuen Kompetenzen führt zu einer neuen Qualifikation. Die gymnasialen Bildungsziele (z. B. selbständiges Arbeiten, Studierfähigkeit) fordern neben fachlichen Kompetenzen auch persönliche, soziale und methodische Kompetenzen. Damit diese Kompetenzen erworben werden können, werden auch verschiedene Arten des Lernens gefordert (z. B. Aufbau von Methodenkompetenz, kooperative und selbstgesteuerte Lernformen).

Lernprozess

Im individualisierten Unterricht soll erreicht werden, dass die Verantwortung fürs Lernen immer mehr von den Lernenden übernommen werden kann; eine klare Lernsteuerung (transparente Ergebniser-

Darstellung von Lernprozessen:



wartungen, Termine, Erfolgskontrollen) spielt dabei eine zentrale Rolle. Die Aufgaben sollen sich an der Lerndefinition orientieren: Sie sollen Aktivitäten auslösen, das Vorwissen bewusst machen, einen konstruktiven oder rekonstruktiven Wissensaufbau ermöglichen. Individuelles Wissensmanagement spielt dabei eine grosse Rolle. Individualisierung der Lernprozesse geschieht auch, wenn verschiedene Lernwege angeboten werden, z. B. ein «Fast-Track», Wege mit Pflichtaufgaben, Zusatz- und Vertiefungsaufgaben. Vor diesem Hintergrund empfiehlt es sich, die Unterrichtsvorbereitung im Team zu leisten. Während des Lernprozesses besteht die Hauptaufgabe der Lehrperson darin, die Lernumgebung entsprechend zu gestalten, Lernunterstützung zu bieten und Interim-Leistungsbeurteilungen zu ermöglichen. Leistungsbeurteilung soll eine diagnostische und förderorientierte Funktion haben.

Erweiterter Lernbegriff

In diesem Zusammenhang muss das Verständnis von Lernen, wie es traditionell verstanden wird, erweitert werden. Neben dem inhaltlich-fachlichen Bereich (Wissen, Verstehen, Urteilen, etc.) sind darunter auch methodisch-strategische Kompetenzen (z. B. Nachschlagen, Planen, Ordnen) zu verstehen, wie auch sozial-kommunikative Fähigkeiten (z. B. Zuhören, Fragen, Präsentieren). Abgerundet wird dieses Bündel von Kompetenzen durch Fähigkeiten aus dem persönlichen Bereich (Selbstvertrauen entwickeln, Kritikfähigkeit und ein realistisches Selbstbild entwickeln, etc.) Diese unauflöslich miteinander verbundenen Lernbereiche helfen beim Erwerb von zentralen Handlungskompetenzen. In der Veranstaltung erging die Aufforderung an die Fachschaften,

den Umfang der Leistungsbeurteilung zu bewerten und abzuwägen, inwiefern erweiterte Lern- und Prüfungsbegriffe möglich sind.

Erweiterte Leistungsbeurteilung

Der Hintergrund des erweiterten Lernbegriffs macht deutlich, dass damit auch eine veränderte Lernkultur verbunden ist – und damit wird deutlich, dass auch der Begriff der Leistung in einem anderen Licht gesehen werden muss. Die Beurteilung von Schülerleistungen darf nicht mehr stehen bleiben beim ausschliesslichen Beurteilen von inhaltlichen und fachlichen Bereichen, sondern muss notwendigerweise auch die in einem erweiterten Lernbegriff enthaltenen Kompetenzen beurteilen können. Eine erweiterte Leistungsbeurteilung überprüft auch Elemente aus den drei anderen Lernbereichen: methodisch-strategische Lernleistungen, aber auch die sozial-kommunikativen und persönlichen Kompetenzen. Zudem findet Leistungsbeurteilung nicht mehr nur zu besonderen Zeitpunkten statt, sondern geschieht in Form von Bewertung und Reflexion in allen Phasen des Unterrichts und wird dadurch zu einem integralen Bestandteil des Unterrichts: Lernende sollen immer wieder zeigen können, was sie gelernt haben.

Lernplanunterricht

Lernpläne (nicht: Lehrpläne) ermöglichen in einfacher, aber variabler Form individualisierendes Lernen. Mit Hilfe von Lernplanunterricht kann ein Rahmen für einen erweiterten Lernbegriff und einen erweiterten Leistungsbegriff geschaffen werden. Für die Entwicklung und Durchführung von Lernplänen hat sich das folgende, 8-schrittige Verfahren bewährt:

1. Im Stundenplan eine Anzahl Stunden für die Lernplanarbeit vorsehen;
2. einen Stoffplan für einen grösseren Zeitplan erstellen;
3. Lernmaterialien und Lernaufgaben für eine selbständige Bearbeitung zusammenstellen;
4. zu Beginn einer Lernplansequenz: eine Übersicht über die vorgesehenen Lernplanstunden und Lernplanaufgaben geben;
5. die Schülerinnen und Schüler während der vorgesehenen Planstunden selbständig arbeiten lassen;
6. die Lernenden während der Aufgabebearbeitung beraten und begleiten;
7. Lernerfolg und Leistungsstandards der SchülerInnen kontrollieren und beurteilen;
8. Am Ende einer Lernplansequenz die Erfahrungen und Ergebnisse in der Klasse besprechen.

Die Veranstaltung schloss mit einem Bündel von Anregungen: Grundsätzlich sollte der Unterricht darauf abzielen, dass die Schülerinnen und Schüler mehr Verantwortung für ihre eigene Lernprozesse übernehmen. Auf dem Weg zu diesem Ziel muss berücksichtigt werden, dass der Prozess des selbständigen Lernens den Schülerinnen und Schülern zunehmend mehr Spielraum und Eigenverantwortung überlässt – gleichzeitig sollten sie jedoch nicht sich selbst überlassen werden. Hier ist eine gute Balance wichtig. Bei alledem dürfen die Lehrpersonen darauf vertrauen, dass Schülerinnen und Schüler gut in der Lage sind, allein zu arbeiten.

Das Lehrerkollegium beschäftigt sich mit diesem Thema noch an weiteren Veranstaltungen in diesem Schuljahr:

Leo Suter

How to survive at the Liechtensteinisches Gymnasium

The following report from the exchange student Alessia Chinellato shows the hardships probably every exchange student has to go through: looking for good friends, adapting to a foreign – and sometimes strange – environment, and eventually enjoying a successful experience.



My name is a well known here. Or better: not a lot of persons know that my name is Alessia, because I'm simply identified as «the Italian» here. My name is Alessia Chinellato, in any case, and I am from Venice. I've been an exchange student for three months, and I'll be back in Italy in a few days. To tell the truth, I don't think I'll stop being an exchange student when I'm back in Italy. After three months living here, I don't feel like I'm a perfect Italian, or a perfect Liechtensteiner. I could say that I'm the daughter of every culture that I have been in contact with here in Liechtenstein. I might seem pretentious saying that, but I think it's true.

These three months have been wonderful. «Such a normal life, in such an incredible way» could be a definition. But the fact is that people who didn't live this kind of experience can't understand it ... and it's extremely hard to explain in words. No holidays, no happiness all the time: there are the so-called «dark moments» and, in my opinion, they are even worse as usual, because there is NO ONE staying by your side at the beginning. But then, when someone realizes that it is possible not to give up, everything becomes easier. For me it was illuminating to find such an enormous power of will, and I think I will never forget who and the situation that taught me that. If we, exchange students, were so weak to give up for every «Geh nach Hause», there wouldn't be any AFS or other associations like that.

So: a final balance of this experience will surely be positive. Instead of getting sad for every problem, these three months taught me to face the situation straight.

This is something I think doesn't have a cost. Such experiences like friendship and knowledge will always be related to people that I met here.

First of all I'll remember my family: the Spalts were exactly what my family in Italy will never be, and for this reason important and sweet. Second, I'll remember every person who helped me (and supported me when I needed it) ... some classmates, some friends from Italy, some friends in Austria etc etc. Third I'll remember who never helped me, on the contrary: made everything harder and harder. I wish these persons NEVER to find anyone who behaves the way they did to me. Fourth I'll remember everyone who belongs to the second scene: the blond curly haired girl in my bus, the nice student who always said «hey, ciao!» without knowing my name ... all those people. I thank them! In their proper way, they made me feel like a girl-from-here. Something that I've always asked for.

Now that it's over (more and less) I would stay longer, but I'm happy. I've lived another life, and I found unbelievable persons here ... next summer I hope I'll be here again, or maybe why not in Chile, Brazil, Paraguay with Veronika, Alina, Juliana and Corina?

Alessia Chinellato, Gastschülerin 6La

Personalleitung in der Praxis



Kürzlich hatten wir als Patenklasse Gelegenheit, mit dem Personalleiter der Ivoclarvivadent eine Veranstaltung durchzuführen. Jürgen Schluderbacher gewährte uns einen vertieften Einblick in den Bereich Personal. Nachdem wir die Thematik im Unterricht theoretisch mit kleinen Anwendungsbeispielen behandelt hatten, hinterlegte Jürgen Schluderbacher die Theorie mit konkreten Beispielen aus dem Umfeld der Ivoclarvivadent. Wir Schülerinnen und Schüler hatten die Möglichkeit, im Vorfeld Fragen zu stellen, so interessierte uns beispielsweise:

- Was sind die Aufgaben des Personalleiters?
- Gibt es beim Lohn einen Leistungsanteil?
- Gibt es ein bestimmtes Schema oder ein bestimmtes Vorgehen bei der Personalauswahl?
- Wie motivieren Sie Ihr Personal?
- In welchen Bereichen kann man bei Ihnen eine Lehre absolvieren?

Nebst dem Überblick zum Personalwesen erklärte Herr Ivan Schurte, Leiter Berufsbildung, kurz den Knigge des Unternehmens insbesondere mit Blick auf die Lehrlingsausbildung. Dabei wurden Unterschiede zwischen Schule und betrieblichem Umfeld sichtbar, was nachher im Unterricht zu reghaften Diskussionen führte. Einmal mehr war der Besuch im Patenbetrieb informativ und ein eindrückliches Erlebnis für uns.

Klasse 7Wb

Sprechen und Komponieren über Kunst im Kunstmuseum



An den zwei Samstagen 8. und 15. November war eine Gruppe von fünfzehn Gestalterinnen der Klasse 7Ma in der aktuellen Ausstellung 'Knockin' on Heaven's Door' anwesend, um Besuchern Auskunft zu einzelnen Exponaten zu geben. Aus derselben Klasse trugen acht Musikerinnen und Musiker dazu Eigenkompositionen vor.

Bereits im Vorfeld und während der Projektwoche vor den Herbstferien arbeiteten sich die Maturandinnen intensiv in Objekte der Ausstellung ein. Vor den Originalen erprobten sie verschiedene Blickwinkel und Zugänge zu den Werken, recherchierten zu Künstlern und Kunstströmungen und entwickelten individuelle Annäherungen und Betrachtungsweisen. Sie verschafften sich so einen persönlichen Zugang zur oft schwer verständlichen Kunst unserer Zeit und fanden zu einem begründeten Standpunkt, um kompetent über Werke zu berichten. Im Dialog mit Besuchern wurden an den beiden Samstagen die gewonnenen Einsichten überprüft und mitgeteilt.

Ebenfalls im Rahmen dieser zweistündigen Auskunftsaktionen trugen die Musikmaturandinnen und Maturanden die eigenen Kompositionen vor, deren Stimmungen von Werken der Ausstellung inspiriert waren oder sie schufen für diese eine neue klingende Atmosphäre.

Waren die Besucher am ersten Samstag eher spärlich, fand zum zweiten Termin trotz Sonnenschein eine beachtliche Anzahl Besucher den Weg ins Museum. Die Zusammenarbeit zwischen Kunstmuseum und Gymnasium war für beide Seiten sehr bereichernd. Eine tolle Erfahrung!

Ungewohnt ist der Zeitpunkt der Herausgabe des Katalogs zur Ausstellung. Sie erfolgt erst nach der Finissage. Im Katalog werden sämtliche Veranstaltungen, die im Zusammenhang mit der Ausstellung stattfanden, dokumentiert sein, so auch die «Kunstauskunft».

Hannes Albertin und Karl Marxer

Das Labyrinth am LG

Eine Projektgruppe beschäftigte sich während der Sonderwoche unter der Führung von Peter Mennel und Alexandra Kofler mit dem Thema «Labyrinth», einer sehr alten Kulturform der Auseinandersetzung mit dem persönlichen Lebensweg. Die Gruppe schuf sich ihr eigenes Labyrinth und stellt es dem Gymnasium im Schulgarten zur Verfügung.



Das Labyrinth am LG ist ein mehr als 5000 Jahre altes Symbol der Menschen verschiedener Kulturen und Religionen in der ganzen Welt – geformt aus dem starken Bedürfnis und der Suche nach Ruhe, Beständigkeit und innerer Heimat, inmitten all der äusseren Wirren und Unsicherheiten. Es ist ein begehbares Symbol des menschlichen Lebensweges, eine «schweigende Wegspur», die wohl sehr verschlungen ist und immer wieder Richtung wechselt, aber dennoch ein *einzig*er, durchgehender Weg ist, der uns zur Mitte führt – zur Mitte des Labyrinthweges, zuweilen auch zur persönlichen Mitte. Diese zu finden, gelingt aber nur, wenn wir unser eigenes, ganz persönliches Tempo und Schrittmass finden – das Mass, das sich sowohl aus dem bereits Erlebten als auch aus unserem heutigen Gemütszustand bildet.

Das Labyrinth am LG ist ein Typ des kreisförmigen Labyrinths mit 7 Windungen um die Mitte. Dieses wie auch das Labyrinth vom Lukashaus in Grabs wurden nach dem Plan des Künstlers und Labyrinthbauers Hermann Friedel aus dem Grossen Walsertal gebaut. Speziell ist dabei die Andeutung jedes Jahres auf unserem Lebensweg: Jeder Stein steht für ein Lebensjahr – beginnend mit der Geburt, dann 7x7 Jahre in die Mitte – Zeit zum Innehalten, zur Besinnung. Dieselben Steine führen uns 49 Jahre wieder hinaus. Auf diese Weise wird es uns möglich, einerseits den bereits gelebten Teil unseres Lebens bewusster zu «begehen», aber auch vertrauensvoll den zukünftigen. Der Stein mit den Symbolen des Eis, der sich selbst in den Schwanz beissende Schlange (Uroboros) und des Yin-Yang stehen für die Empfängnis und

Wie wichtig ist uns eine gerechtere Welt?



das Leben im Mutterleib, für den Uranfang und für die Ureinheit, in der gleichzeitig die Zweiheit entspringt.

Wir haben mit diesem Platz im Garten bewusst einen Ort gewählt, der durch die Bäume natürlich geschützt ist und der durch die Anlage des Hügels zentrale Lebenserfahrungen spiegelt: Es geht mal bergauf, mal bergab, man muss sich bücken, ab und zu ist es uneben und rutschig. Die farbigen Steine sollen aber auch wieder zeigen, wie bunt das Leben ist, mit vielen einzigartigen Lebensabschnitten.

Wir bitten euch, auf das Labyrinth zu achten und keine Steine herauszunehmen. Es wäre schade, wenn wir das Labyrinth wieder entfernen müssten, weil immer wieder Steine in der Weise liegen.

Wir wünschen euch schöne Erfahrungen mit euch selbst beim Begehen des Labyrinths.

*Die Projektgruppe
«Wir bauen ein Labyrinth» 2008*

In der Schule und im Weltladen haben wir gelernt, dass vieles in der Welt unfair ist. Die Armen müssen viel schuften und bleiben trotzdem arm. Es gibt Länder, in denen diese Unfairness besonders schlimm ist. Wir wollten wissen, wie gut die Menschen in Liechtenstein informiert sind über Kinderarbeit, Ausbeutung, ungerechte Löhne ..., aber auch über Lösungen, wie wir für mehr Fairness sorgen können.

Dazu haben wir die Leute auf der Strasse und in den Geschäften befragt und folgende Eindrücke gewonnen:

Die Menschen in Liechtenstein wissen nicht so viel über die Herstellung von Produkten, wie Orangensaft, Fußballer oder Sportbekleidung, weil es sie nicht so interessiert. Manche haben so getan, als wüssten sie Bescheid, doch in Wirklichkeit wussten sie nichts.

Ein paar wenige Menschen interessierten sich für die dritte Welt und wussten auch gut Bescheid. Zum Beispiel sagten sie, dass viele Produkte durch Kinderarbeit entstanden seien. Wir fragten auch: «Kennen Sie Organisationen, die sich um gerechte Herstellungsmethoden bemühen, faire Löhne bezahlen, die Einhaltung von Menschenrechten einfordern?» Die meisten der Befragten wussten mindestens einen Organisationsnamen. Die bekanntesten Organisationen waren Max Havelaar und UNICEF.



Die Mehrheit kauft unbewusst ein, weil es billiger ist und der Weltladen zu weit weg ist. Außerdem gibt es im Weltladen nicht alles, was es zum Leben braucht. Aber es gibt Leute, die nicht wollen, dass die Produkte, die sie kaufen, von Kindern hergestellt werden und die Leute möchten wissen, von wo ihre Waren kommen.

Als uns Frau Helen Konzett von «Liechtenstein goes fair» besucht hat, betonte sie, dass es fair gehandelte Produkte auch im Migros gibt und man sie findet, wenn man danach sucht. Das wichtigste Ziel ihrer Kampagne ist, dafür zu sorgen, dass fair gehandelte Produkte zum Standard gehören, wenigstens in öffentlichen Einrichtungen. In diesem Zusammenhang ist es bedauerlich zu erwähnen, dass am Liechtensteinischen Gymnasium faire Produkte fehlen. Frau Konzett und die Klasse 1C wünschen sich: Hoffentlich wird sich das bald ändern.

Klasse 1C

Sonderwoche der Klasse 2C

In der Sonderwoche dieses Jahres organisierte die Klasse 2C ein Programm im Rahmen der Klasse, sie blieben also unter sich.



Für den Montag hatten wir uns auf einen Sporttag geeinigt, an dem wir hauptsächlich Ballspiele spielten. Am Nachmittag hatten wir frei. Alle hatten ihren Spass, jedoch am besten gefiel den meisten das Spiel Glücksfussball.

Am Dienstag trafen wir uns vor der Küche des Gymnasiums, wo wir gemeinsam unser Mittagessen zubereiteten. Dank der Hilfe von Ursina Hilti war die Pizza essbar, sogar lecker, ebenso wie die Apfelrahmcreme zum Nachtisch. Nachdem wir die Küche wieder von einem – teils überschwemmten – «Saustall» in eine mehr oder weniger saubere Küche zurückverwandelt hatten, spielten wir in der Turnhalle das Spiel Burgschlacht. Anschliessend gingen wir zum Waldhotel in Vaduz, wo wir unsere mitgebrachten Zelte aufstellten. Später brien wir unsere Würste und die auch am Mittag zubereiteten Schlangenbrote über dem Feuer. Zum Nachtisch gab es Muffins und Schokocrossies, die wir ebenfalls am Mittag gemacht hatten. Am Abend redeten wir noch lange, manche schliefen überhaupt nicht. Unsere Klassenlehrerin, Frau Battisti, schaute mit Hilfe von Herrn Bettin darauf, dass es nicht zu laut wurde. Am nächsten Morgen, Mittwoch, erwach-

ten wir zeitlich, und um 8.00 Uhr ging es wieder nach Hause.

Am Mittwochnachmittag trafen wir uns mit den Fahrrädern vor der Schule. Wir fuhren unter der Aufsicht von Frau Battisti und Herrn Heeb nach Ruggell, wo wir etwa 15 bis 20 Minuten Pause machten, und zurück nach Schaan, wo wir bei Sandro Gassner zuhause einen DVD schauten und die spendierten Chips und Getränke genossen.

Am Donnerstag fiel der geplante Ausflug nach Churwalden in den Hochseilgarten wegen dem schlechten Wetter buchstäblich ins Wasser. Langweilig war uns trotzdem nicht! Wir gingen nach Buchs Bowlen, assen im McDonald's zu Mittag und gingen am Nachmittag shoppen.

Am Freitag trafen wir uns in unserem Klassenzimmer und machten Plakate über unsere Sonderwoche. Da wir schon um 14.15 Uhr fertig waren, durften wir unsere Ferien dreiviertel Stunden früher beginnen und nach Hause gehen. Ich denke, wir können auf eine schöne, lustige Sonderwoche zurückblicken.

Katrin Negele, 2C

En route pour le français



Pendant notre projet, nous avons pu accompagner un groupe de 15 élèves de 3e intéressées par la langue française. Nous avons travaillé dans différents domaines d'activités: nous avons appris du vocabulaire spécifique sur les parties du corps, les vêtements et les couleurs, nous avons parlé d'un voyage en train, du zoo et des animaux, ensuite nous avons posé des questions à notre assistant de la langue française, Cédric Zufferey et finalement, nous avons préparé des spécialités de la cuisine française, comme la quiche et les crêpes au jambon et au chocolat et la mousse au chocolat. Nous avons passé une journée au zoo et dans la ville de Zürich.

Voilà le compte rendu de la journée écrite par une des élèves:

A 8.00 heures, nous prenons le train à Buchs pour aller à Zürich. Là, nous prenons le tram pour aller au zoo. Je visite le zoo avec mes copines Chiara et Annina; nous regardons différentes maisons où les animaux habitent. Il y a

les éléphants et en face, il y a les singes qui sont très drôles et actifs. Il y a aussi beaucoup de différents oiseaux. Nous regardons les perroquets, les perruches et les chouettes en plein air. Nous voulons aussi regarder les lions, mais ils ne sont pas actifs. Pendant notre visite, je prends beaucoup de photos. A midi, nous rencontrons le groupe au restaurant du zoo qui est très coûteux. Après le pique-nique, les profs font une photo de notre groupe et nous allons en tram en ville. C'est super parce qu'à Zürich nous pouvons faire les courses en petits groupes. Mes copines et moi, nous rigolons beaucoup! A 17h00, nous rentrons. C'était une belle journée!

texte de Felizia Kind, 3b

*Magdalena Burtscher-Beck,
Karin Strassegger*

Recette

Quiche Lorraine

Pour 4 personnes

Pâte brisée (Mürbteig):

farine, 150 g, beurre, 75 g, sel
1/2 cuillère à café

Garniture (Fülle): jambon, 150 g,
3 oeufs, 2 verres de lait, Sel, poivre

- 1 Pâte brisée:** mélangez la farine, le sel et le beurre coupé en morceaux (in Stücke geschnitten) en pressant la pâte dans vos mains. Ajoutez 1/2 verre d'eau (Wasser) à cette pâte. Pétrissez (kneten) bien la pâte et remettez en boule (Kugel). Répétez cela trois fois. Etendez (usrollen) la pâte au rouleau sur environ 3 mm d'épaisseur (Dicke). Mettez la pâte ensuite dans une tourtière (runde Form).
- 2 Préchauffez** (vorheizen) le four à 200° C. Coupez le jambon en dés (würfelig schneiden). Mettez-les sur la pâte dans la tourtière.
- 3 Battez ensemble** (miteinander verrühren) les oeufs, le lait, du sel et du poivre. Versez (giessen) tout sur le jambon et mettez -le au four pour 30 minutes.
- 4 Servez de préférence** (vorzugsweise) chaud ou froid pour un pique-nique.

Bon appétit!

Masoala Halle, Moulagenmuseum und Rauhfusskäuze

**In der Sonderwoche der vier-
ten Klassen wird der neue
Klassenverband ins Zentrum
gerückt. Dadurch können sich
die Klassenmitglieder während
einer längeren Zeit kennen
lernen, um so eine Basis für
eine gute Zusammenarbeit für
die ganze Oberstufe zu legen.**



Am Montagmorgen trafen wir uns alle mit unserem Klassenlehrer Matthias Gappisch und unserer Begleiterin Dorothea Rössner am Bahnhof Sargans zur Fahrt nach Zürich. Unser erstes Ziel in Zürich war der Zoo. Das Wetter war wie geschaffen für einen Besuch des Zoos, die Sonne schien und die Temperatur war angenehm. Den ersten Rundgang durch die Gehege machten wir zusammen. In der Masoala Halle kamen wir aber alle ins Schwitzen. Danach hatten wir den Auftrag, das Tier zu suchen, von dem wir in Zweiergruppen einen kleinen Vortrag vorbereitet hatten. Nachdem alle ihren Kurzvortrag gehalten hatten, verliessen wir den Zoo und hatten ein bisschen Zeit, die Stadt zu erkunden. Später versammelten wir uns beim Bahnhof und fuhren mit der S-Bahn zum Uetliberg. Dort gingen wir zum Aussichtsturm und genossen den Blick über ganz Zürich. Danach liefen wir zum Pfadiheim, wo wir die Nacht verbringen würden. Gleich nach der Ankunft machte sich die Koch- und Brotgruppe ans Werk und zauberte ein veritables 3-Gang-Menü her: Salat mit selbstgebackenem Focaccia serviert, dann Spaghetti mit Tomatensauce und zum Schluss einen

Schoggipudding. Nachher genossen wir das gemütliche Beisammensein am Lagerfeuer.

Am nächsten Morgen krochen wir etwa um 7.00 Uhr aus dem Bett, bereiteten das Frühstück zu und feierten den Geburtstag von Hannah. Nach dem Essen ging es dann ans Aufräumen, jeder von uns bekam eine bestimmte Aufgabe zugeteilt, die dann auch ordentlich erledigt wurde. Danach packten wir unsere Sachen und wanderten zur nächstgelegenen Tramhaltestelle und fuhren ins Zentrum zurück. Da besichtigten wir die Chagall-Fenster des Frauenmünsters und hatten dann genug Zeit, um Einkaufen zu gehen. Um 13.00 Uhr trafen wir uns wieder bei der ETH und machten uns zusammen auf den Weg ins Moulagenmuseum. Der Kurator Michael Geiges erklärte uns zunächst einige grundlegende Sachen über die künstlichen Wunden und kurz darauf durften wir uns alles ansehen. Was wir da sahen, war (für einige von uns) zu viel des Guten. Nach diesen ungewöhnlichen Anblicken machten wir uns auf den Weg nach Hause. Am späteren Nachmittag kamen wir schliesslich in Sargans an.

Baseball, basketball – Cheerleading

American sports in the special week

Am Mittwochmorgen trafen wir uns im Biologiehörsaal, wo uns Georg Willi einige Informationen über heimische Greifvögel und Eulen gab. Unter anderem auch über den Turmfalke, der Vogel des Jahres ist. Danach machten wir uns daran, Nistkästen für Turmfalke, Schleiereulen und Rauhfusskäuze zu bauen. Mit Hilfe eines Bauplans bauten wir in Zweier- und Dreiergruppen die verschiedenen Kästen, was eigentlich ziemlich gut funktionierte. Um 15.00 Uhr endete der Schultag dann wieder.

Am Donnerstag stand der Redekurs von Herbert Waibel auf dem Programm. Er arbeitet beim ORF und erzählte uns einige wichtige Sachen über freies Sprechen und Vortragen. Wir mussten einen kleinen Vortrag von etwa 2 Minuten vorbereiten und diesen dann auch halten, während wir gefilmt wurden. Anschließend schauten wir uns das Video an und wir analysierten unsere Vortragsweisen, und Herr Waibel gab uns dementsprechend einige Tipps. Am Nachmittag hatten wir frei.

Am Freitag bauten wir die angefangenen Nistkästen fertig und stellten ein Plakat über unsere Sonderwoche her. Am Nachmittag platzierten wir schon einen Schleiereulen-Kasten in der Nähe des Gymnasiums. Nun hoffen wir natürlich, dass Vögel in unseren Nistkästen brüten werden, wir sie dabei beobachten können und vielleicht auch deren Nachwuchs zu Gesicht bekommen werden.

Philipp Schächle, 4Na

We started with our project week on Monday. At 7.45 we met in our classroom where we did some theoretical work and learned important things about cheerleading. After that we went to the media room where we watched two films about cheerleading.

Then, in the gym, we first learned some moves for a cheer and then we learned a dance. After these dances we did acrobatics and made some pyramids. We did all these things together – and then Mrs Kessler filmed us. This was a very funny day.

On Tuesday we did Baseball. At first, we had an «English»-lesson. In this lesson we spoke about Baseball (rules, history, ...). Then we went to the gym. We made exercises about catching and throwing. After that we had to hit the ball with the bat. In the afternoon we went out to the LG-sportsground. Our tournament was just great.

On Wednesday we did Line Dancing in the new Dance Room in the Realschule. In the morning we first talked about the important steps. Then we went to the Media Room and watched a film about Line Dancing. After the film we met Mrs Petra Hofer, the president of the Cross Country Line Dance Club. She showed us some funny steps. One was called «Wonderer», another one named «Jazz Boxes» and so on. Mrs Kessler filmed us and she made a lot of pictures. After the break, we made two

groups, and learned some other formation dances. At 12 o'clock, we went outside and made some pictures for the «Baseball poster». Then we went home. And on Thursday we had «Flag Football».

On Thursday we did Flagfootball. First, Mrs. Kessler, Mrs. Egli and Mr. Wuest told us the rules, then we did some exercises in the gym with four groups. In one exercise 4 people had to form a square. The others were in the middle and had to try to catch the ball. That was a catching practice. Then we made some practical exercises how to throw and pass the ball. In the afternoon we had a tournament outside on the sports field. Our group lost all the 3 matches. But still: Flagfootball was very funny!

On Friday we played basketball. First we had some theory in English like every day, and then we did some exercises with the most important basketball vocabulary. After that: a lot of practical exercises in the gym. After the break we started a tournament with four teams, and every team played every other team. It was, well ..., the teams were not really fair! In the afternoon we wrote this text, and prepared the posters.

The American Sports Group

Profilwoche 2008 zum Thema «Energie»

Im Rahmen der Projektwoche haben sich die Maturaklassen des Profils Wirtschaft und Recht mit der interessanten Thematik Energie, Ökologie und Ökonomie auseinandergesetzt. Neben Gruppenarbeiten zu verschiedenen Energietypen gab es auch Exkursionen und Vorträge, welche die aktuellen Energiequellen und die damit verbundenen Probleme und Zukunftsaussichten unter einem Hut brachten und die verschiedenen Blickwinkel aufzeigten.



Die Energiequellen in Liechtenstein wurden mit dem Besuch des Lawena-Kraftwerks in Triesen thematisiert. Die 1924 eingeführte Technik funktioniert in Triesen auch heute noch einwandfrei. Das Einzige was sich verändert hat ist der stark gestiegene Stromverbrauch in Liechtenstein, der so stark gestiegen ist, dass die prozentuale Beteiligung des Lawena-Kraftwerks am Gesamtverbrauch stark gesunken ist, weshalb das LKW jeden Morgen darüber entscheiden muss, woher es den Strom für Liechtenstein beziehen soll. Grössere Nationen sind dagegen gezwungen, darüber nachzudenken, wie sie ihre Bevölkerung in Zukunft überhaupt noch mit Strom versorgen wollen.

Am zweiten Tag unserer Sonderwoche besuchten wir das Kernkraftwerk in Gösgen. Leider haben wir «Homer Simpson» nicht persönlich kennengelernt, jedoch einige neue Eindrücke gesammelt: Während der Führung wurden wir über die technologischen Hintergründe informiert. Im ersten Bereich befindet sich der Kernreaktor, in dem mit Hilfe von Kernspaltung Wärme produziert wird; im zweiten Teil, dem konventionellen Anlagenteil, wird der eigentliche Strom produziert. Konventionell bedeutet,

dass es im Prinzip egal wäre, woher die Wärme kommt. Das Werk benutzt Wasser aus der Aare, um die Anlage zu kühlen, und führt es dann auch wieder dorthin zurück. Damit das Wasser aber nicht erhitzt in die Natur zurück kommt, wird es durch den Kühlturm an die Aussentemperatur angepasst. Die Besichtigung des nebligen Kühlturms wird uns allen in feuchter Erinnerung bleiben. Während der Führung merkten wir, dass das Kernkraftwerk in jedem Punkt positiv dargestellt wird. In den Medien hört man meist nur Negatives über die Atomkraftwerke und vor allem darüber, dass das Problem der Endlagerung der stark radioaktiven Stoffe auf die leichte Schulter genommen werde. Während unserer Führung wurde uns jedoch ein anderer Standpunkt aufgeführt. Trotzdem ist uns klar geworden, dass man ein ganzes Kernkraftwerk einsparen könnte, wenn die Haushalte in Liechtenstein und der Schweiz in jeder Nacht ihre Lichter und Stand-by-Schalter ausschalten würden. Eine erschreckende Tatsache, vor allem da es im Bereich der erneuerbaren Energien noch viele weitere ausbaubare Möglichkeiten gäbe. Alternative Energien sind zum Beispiel Solarenergie, Windenergie und Wasserenergie.

Da wir neben den nicht erneuerbaren Energiequellen vor allem die erneuerbaren behandelt haben, durfte der Besuch eines grösseren Wasserkraftwerks natürlich nicht fehlen. Nach einer kurzen Nacht im Berner Oberland machte uns das kalte Wetter doch relativ zu schaffen, aber wir konnten uns trotzdem für die Führung im Grimsel Kraftwerk und in der nahen Staumauer begeistern. Das Grimsel Kraftwerk ist ein Speicherkraftwerk. Bei einem Speicherkraftwerk wird tagsüber, zu den Stosszeiten, viel Energie

Schweiss am Gneis

Einstieg ins Klettern

produziert. In der Nacht wird mittels billigem Atomstrom das Werk so vorbereitet, dass die Stromproduktion am nächsten Tag wieder von neuem beginnen kann. Durch das «Hinunterlassen» und das nächtliche «Heraufpumpen» des Wassers resultiert ein Energieverlust von bis zu zwanzig Prozent. Eines der Highlights dieses Tages war jedoch das Abseilen von der Staumauer. Nach einem kritischen Moment am obersten Teil der Mauer war die ganze Aktion leider viel zu schnell vorbei.

Der Freitag war für uns alle am interessantesten, denn wir konnten unsere Ideen, die wir am Donnerstag in Gruppenarbeiten zum Thema «Sensibilisierung der Bevölkerung fürs Stromsparen» erarbeitet haben, der Regierung vorstellen. Regierungsrat Klaus Tschüscher und Peter Beck – vom Amt für Volkswirtschaft – haben sich nicht nur unserer Ideen angehört, sondern haben sich auch auf unsere Diskussionen eingelassen. Einige unserer Ideen wurden sogar notiert und werden vielleicht weiterverwendet. Natürlich müssen wir erwähnen, dass beinahe alle unsere Vorschläge schon mit etwas ausgereifteren und realistischeren Konzepten vom Land umgesetzt werden.

Nach einer interessanten und lehrreichen Woche kommen wir zum eindeutigen Schluss, dass nicht nur grosse technologische Fortschritte etwas bewirken können, sondern auch kleinere Investitionen, wie das Aufstellen einer Photovoltaikanlage oder lediglich das einfache Drücken des OFF-Schalters beim Fernseher. Abschliessend können wir sagen: «Wer Köpfchen hat, spart Kilowatt!»

Jürg Kaufmann



Am Montag fuhren wir zum Schollberg in Sargans. Zuerst erklärte Thomas Good die Regeln und zeigte uns verschiedene Knoten. Nachdem wir das super beherrschten, durften wir auch schon loslegen. Wir konnten dort verschiedene Routen ausprobieren, die zum Beispiel die Namen Momo, Balu, Sexy Rexy, Globi und Notfall trugen.

Am Dienstag fuhren wir zuerst mit dem Bus nach Triesenberg und von dort nach Gaflei. Von dort aus wanderten wir über den Fürstensteig auf den Kuhgrat. Auf dem Kuhgrat machten wir Mittagspause. Nach etwa 45 Minuten liefen wir weiter auf den Garselli-Kopf. Und von dort aus weiter auf die Drei Schwestern, um 16.00 Uhr kamen wir in Planken an. Den Bus erreichten wir gerade noch!

Am Mittwoch fuhren wir mit 2 Minibussen nach Gretschins und seilten uns bei der Brochnen Burg ab. Es gab 3 verschiedenen anspruchsvolle Routen, die nach unten führten: Eine war zum Üben gedacht. Die anderen

zwei waren 25 bzw. 35 Meter lang. Am Nachmittag konnten die, welche keine Lust mehr hatten, sich in die Tiefe zu stürzen, mit den Bergführern an eine nahegelegene Kletterwand, um noch einmal zu klettern.

Am Donnerstag fuhren wir mit den öffentlichen Bussen nach Sargans zum Bahnhof. Da das Wetter nicht für den ganzen Tag vorhersehbar war, mussten wir uns dort entscheiden, ob wir zur Kletterhalle fuhren oder noch ein zweites Mal nach draussen gingen. Schussendlich landeten wir wieder beim Schollberg. An diesem Tag lernten wir, wie man mit Express klettert. Herr Suter erklärte uns den Umgang mit den Karabinern und dem Seil. Danach durften wir ganz alleine losklettern. Thomas baute mit den Jungs eine Seilbahn, in der wir uns mit unseren Karabinern einhängten und runter rutschten. Zum Schluss durften einige von uns auch einmal zu zweit rutschen.

Anna Wohlwend, Martina Ospelt und Daria Tschüscher 2D

Bericht über das Sagenprojekt in der Sonderwoche 2008

Sagen sind ein grosses, reiches – und vor allem – interessantes Gebiet für Jung und Alt. Diese Projektgruppe beschäftigte sich mit Sagen aus unserer Heimat, der näheren Umgebung – aber auch mit den bekannten klassischen Sagen. Dabei wurde nicht nur gelesen, Sagen können auch erwandert werden.



Am Morgen des 29. September 08 trafen sich 19 junge Leute mit ihren Leitern Lorenz Jehle und Rainer Marock im Zimmer 201 zum Beginn des Sagenkurses. Als Aufwärmspiel entführte Mathias Ospelt die Gruppe auf einen Sagenweg, führte in die erste Phase der Erläuterungen ein und erzählte einigen Kernsagen und deren Umfeld. So konnte bereits im Anschluss daran die Funktion von Sagen im Unterricht genauer erörtert und eine Heldendefinition herausgearbeitet werden. An der Sage «Die Weiber von Weinsberg» wurden dann endgültig Kriterien festgehalten, die für alle folgenden Sagen und Sagenkomplexe verbindlich sein sollten. Mit diesen Grundkenntnissen unternahm die Gruppe eine kräftezehrende Sagenwanderung im Triesenberg, die eine zünftige anschliessende Stärkung im «Vögel» im Malbun notwendig machte.

Anschliessend näherten wir uns Homers «Trojanischem Krieg» und versuchten dann

nach der Videoeinspielung der «Irrfahrten des Odysseus» mit Arbeitsblättern zu rekapitulieren. Hier wurde speziell in Kleingruppen das Zyklopenabenteuer näher unter die Lupe genommen.

Ein zeitlicher Sprung führte in die Mythologie, wo zuerst die Abenteuer von Perseus untersucht wurden. Von diesem Film aus hatten die Teilnehmenden sich in der Bibliothek einen Überblick über die Götter und Göttinnen der Antike zu verschaffen. Die Resultate waren auf dem Arbeitsblatt «Der Götterball» zusammenzutragen.

Einen ersten Höhepunkt bildete im Anschluss daran die Nibelungensage. Videoeinspielungen zeigten eindrücklich die Abenteuer des Drachentöters Siegfried und den Untergang des Burgundenreiches. Arbeitsblätter schlossen diesen Teil ab. Zusammenfassend diskutierten wir in Bezug auf Siegfrieds Vorgehen die Attribute der Helden:

Spannende Welten der Römer und Kelten

Odysseus, Perseus, Prometheus, Tell und James Bond und verglichen sie miteinander. Parodietexte zur Tell-Sage und zur Siegfried-Sage rundeten diesen grossen Teil ab. Dann lasen wir kleinere Volkssagen aus Liechtenstein, die wir anhand des Buches «Sagen aus Liechtenstein» von Otto Seger gründlich betrachteten, einander vorstellten und interpretierten. Die Kriterien und Attribute von Sagen konnten so in ausgiebiger Weise noch einmal überblickt werden und leiteten sanft über zum zweiten grossen Höhepunkt des Kurses: dem Erstellen und Vorlesen eigener Sagen und dem Fabrizieren zweier Plakate, die einen Querschnitt des Kurses widerspiegeln.

Rainer Marock und Lorenz Jehle



Während der Sonderwoche regierten in den Zimmern 304 und 305 die Römer und Kelten. Das Interesse dieser Projektgruppe konzentrierte sich aufs Kennenlernen und Vertiefen der Kenntnisse über die Römer und Kelten.

Die eingangs erwähnte Herrschaft war ein solche sprachlicher bzw. kultureller Art. Unter anderem konnten wir feststellen, in welchem Ausmass Latein etwa in deutschen und englischen Texten seine «Finger im Spiel» hat. Das Blümchen namens «Primel» beispielsweise verdankt seinen Namen der Tatsache, dass es zu einem der ersten des Frühlings gehört (lat. primus = der erste). Dies nur eines von vielen Beispielen. An einem Tag begaben wir uns nach St. Gallen ins Museum. Zugreisen sind natürlich ein besonderer Spass, weil man ausgiebig plaudern und es lustig haben kann. Im Museum wurde uns schliesslich anschaulich erklärt, wie die Menschen im Laufe der Geschichte Feuer machten. Jede(r) Schüler(in) durfte sich übrigens in Cowboy-Manier ein Spezial-Streichholz an Schuhsohle oder Wand anzünden. Nicht fehlen durfte in diesem Zusammenhang natürlich die

Sage des Prometheus, der den Göttern das Feuer stahl und aufgrund dieses Vergehens an einen Felsen gekettet wurde.

Die Römer nannten die Kelten Gallier. So standen während dieser Woche Asterix und Obelix natürlich auch auf dem Programm. Wir untersuchten unter anderem, ob in diesen Comics historische Elemente vorkämen. Zu unserer Überraschung stellten wir fest, dass dies in grossem Umfang der Fall ist: Seien es gestreifte, bunte Kleider, seien es Hütten mit Strohdach, Wildschweine oder etwa Mistelzweige, dies alles und vieles andere fand sich bei den echten Kelten auch. Ferner durften keltische Musik – ein Profi-Musiker aus Irland kam zu uns! – und keltische Tattoos natürlich nicht fehlen.

Es handelte sich um eine Sonderwoche mit einer angenehmen Schülergruppe, die offen und interessiert diesen beiden Kulturen bzw. deren Sprachen begegnete.

Wieslaw Piechocki und Urs Kindle

Zu Fuss von Malbun nach Klosters

Das Thema dieser Projektgruppe kann sicher anspruchsvoll genannt werden: zu Fuss von Malbun nach Klosters – bei jedem Wetter. Die Wetterbedingungen waren dieses Jahr so gut, so dass keine Abstriche am Programm gemacht werden mussten; so konnten die Zweit- bis Sechstklässler den Weg unter die Füsse nehmen.



Gerhard Reuteler beim Abschätzen der Wegverhältnisse

Endlich schien alles zu klappen. Nachdem dieses Wanderprojekt bereits zweimal wegen Teilnehmermangel nicht zustande kam und letztes Jahr auf Grund der tiefen Schneegrenze das eigentliche Programm kurzfristig geändert werden musste, machte es dieses Jahr von Anfang an den Eindruck, dass alles nach Plan durchgeführt werden könne.

Die Gruppe traf sich hochmotiviert an der Vaduzer Post und liess sich von dort zuerst per Bus und dann noch per Sessellift aufs Sareiserjoch transportieren, dem Startpunkt unserer 4-tägigen Wanderung. Bei prächtigem Wetter marschierten wir via Augstenberg zur Pfälzerhütte, wo wir das Mittagessen zu uns nahmen. Danach ging es weiter über die Grosse Furka zur Scesaplanahütte. Die Gruppe erwies sich als motiviert, gut gelaunt, hilfsbereit und kontaktfreudig. Es war schön zu sehen, wie ungezwungen 2.-Klässler

mit 6.-Klässlern redeten und gemeinsam Spässe machten.

Der 2. Tag führte uns von der Scesaplanahütte am Fuss der beeindruckenden Felswände von Drusenfluh und Sulzfluh entlang, vorbei an Cavelljoch und Schweizertor bis zur Carschinahütte. Das Wetter war sehr abwechslungsreich: von dichtem Nebel und Temperaturen unter dem Gefrierpunkt bis hin zu sonnigen und warmen Abschnitten.

Am 3. Tag besammelten wir uns bei dichtem Nebel, leichtem Regen und tiefen Temperaturen vor der Hütte. Doch bereits eine Stunde später, als wir durch die winzige Ortschaft Partnun marschierten, war die Luft wieder trocken und klar. Es folgte nun ein langer Aufstieg von 880 Höhenmetern, wobei wir uns den Weg durch den Schnee selber suchen und bahnen mussten. Dieses tolle Erlebnis hinauf zur Passhöhe

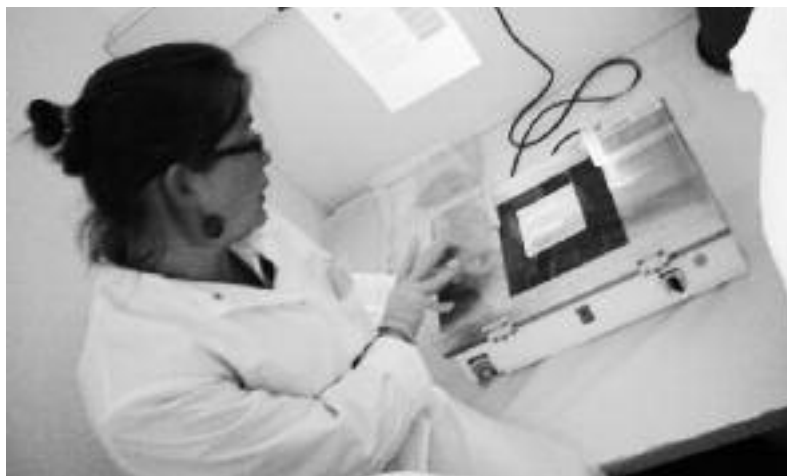
Eine Woche am XLAB in Göttingen

wurde von ein paar Freiwilligen noch durch einen kurzen Abstecher auf den Riedkopf (2552 m) ergänzt. Danach ging es auf der österreichischen Bergseite nur noch abwärts zur Bergstation der Gargeller Bergbahn, wo wir im Schafberghüsi Quartier bezogen.

Der 4. Tag begann wieder mit dichtem Nebel, welcher uns später auf dem Weg ins Tal prompt zum Verhängnis wurde. Irgendwo mussten wir einen markierten Abzweiger verpasst haben und so gerieten wir in ein Dickicht aus Büschen und Felsbrocken. Nur mit Hilfe des Kompasses fanden wir aus dem dichten Nebel wieder zurück auf die Skipiste. Im Tal unten erwartete uns schliesslich der letzte Aufstieg, nochmals 500 Höhenmeter auf das Schlappinerjoch. Von da an ging es nur bergab und wir mussten uns auf den letzten 7 Kilometern beeilen, um den Zug in Klosters noch zu erwischen. Nach einer gemütlichen Zugfahrt trennten sich unsere Wege am Bahnhof Sargans.

Am Freitag, dem 5. und letzten Tag der Woche, trafen wir uns um 9 Uhr in der Schule, verfassten dort unsere Tagesberichte, tippten sie in den Computer ein und schauten uns die Fotos der Wanderwoche an. Nach dieser anstrengenden, doch sensationell tollen Woche, gingen wir in unsere wohlverdienten Ferien.

Philipp Lonsky



Gelelektrophorese menschlicher DNA

Seit einigen Jahren hat das LG die Möglichkeit, mit den siebten Klassen eine naturwissenschaftlich orientierte Woche im Experimentallabor XLAB in Göttingen durchzuführen. Hier folgt ein Kurzbericht.

Das Experimentallabor XLAB an der Universität Göttingen möchte eine Brücke schlagen zwischen Forschung und Schule und neue Wege gehen, um in der heutigen Welt das Verständnis für die Naturwissenschaften zu erleichtern. Durch eigenes Experimentieren sollen Naturwissenschaft und Technik erfahrbar und leichter verständlich werden.

Die Schülerinnen und Schüler der naturwissenschaftlichen Klassen 7Na und 7Nb hatten die Möglichkeit, während vier Tagen im Experimentallabor XLAB in Göttingen sich in den Bereichen Chemie, Biologie, Physik und Informatik zu vertiefen. Eine Woche lang wurde von 8.30 bis 17.00 Uhr vor allem experimentiert.

Es gab Einblicke in die Chemie der Brennstoffzellen und die Physik radioaktiver Stoffe. Durch Messungen an Heuschrecken und elektrischen Fischen konnte nachgewiesen werden, wie diese auf Umgebungsreize reagieren. Am Beispiel der Sichelzellenanämie wurden Analysen an der DNA durchgeführt. Ein Lego-Roboter schliesslich musste so programmiert werden, dass er selbständig einer schwarzen Linie nachfährt. Die Schülerinnen und Schüler durften eine zwar anstrengende, aber hoch interessante und bereichernde Woche absolvieren.

*Daniel Oehry und Daniel Miescher
www.xlab-goettingen.de*

Never walk alone through the forest

«Crime doesn't pay – or does it?» We read a selection of thrilling crime stories in class and even watched some of Dahl's outstanding and breathtaking short movies. Here's an example of creative writing based on the techniques of suspense.



It was a warm summer evening when Rebecca finished her housework and decided to go for a stroll. After a short walk through the park, she went home through the forest. Suddenly, the sky was covered with dark clouds and it started to rain. Then she realized that she had forgotten her porch but it was already too late. It was dark and she couldn't see anything.

Out of the blue, she heard a crackling sound. Was there someone behind her? Then she saw shadows and a bat flew over her head. The crackling sound was still there and it seemed to come closer. She began to run- faster and faster.

Her heart was beating so fast it had never done before and then, she stumbled. She hurt her ankle but she knew she had to run and so she forgot her pain. At least, she could see the end of the forest and the lights of her house. She ran up the stairs, locked the door twice and took a deep breath, but when she turned around, she saw him. It was her boyfriend, holding a big kitchen knife. He came closer; Rebecca started to scream. He was looking straight into her eyes when he lifted his arm and stabbed the person who was standing right behind her.

Roxane Ott and Selina Pfister, 6Sb